

Frau, Botschafterin und Vorreiterin

Besuch bei der ersten christkatholischen Priesterin der Schweiz

In der christkatholischen Kirche der Schweiz wird heute Samstag die erste Priesterin geweiht. Diese Ehre kommt Denise Wyss zuteil, die seit dem vergangenen Juli in Baden als Diakonin arbeitet. Sie ist sich bewusst, dass nicht alle Christkatholiken von der Frauenordination begeistert sind und sie als Priesterin kritischer beobachtet wird als ein Mann.

ssc. Ein Hauch von Weihrauch durchzieht die Räume an der Römerstrasse in Baden. Inmitten von Ikonen, Engeln und Kreuzen sitzt eine moderne, selbstbewusste junge Frau. Denise Wyss wirkt keineswegs verinnerlicht, sie zieht ihr Gegenüber mit ihrer Ausstrahlung in den Bann. Zwischen den Sätzen lässt sie einem herzlichen Lachen freien Lauf, plaudert angeregt über Alltäglichkeiten, erklärt, wo sie den besten Weihrauch bezieht, den sie immer freitags sozusagen als geistige Wochenreinigung in ihren Räumen verbrennt.

Medienstar wider Willen

Von den Attributen wie Vorreiterin und neue geistliche Botschafterin, die Denise Wyss zugesprochen werden, distanziert sie sich. Sie habe diese Herausforderung nicht gesucht, betont sie im Gespräch. Vielmehr wurde ihr das Amt der Priesterin angetragen. Wenn die Kirche für einmal nicht mit Häme bedacht werde, sondern positiv in der Öffentlichkeit präsent sein könne, dann sei sie gerne bereit, skeptischen Leuten zu zeigen, dass eine Frau im Priesteramt kein Ungetüm sei. «Als Frau kann ich aber die Grundproblematik zwischen Kirche und Gesellschaft nicht einfach aufbrechen», gibt sie zu bedenken.

Am heutigen Samstag wird Denise Wyss in der Solothurner Franziskanerkirche in einer – auf ihren Wunsch – schlichten Zeremonie als erste Schweizerin zur Priesterin geweiht. In den letzten Wochen hetzte sie noch von einem Interviewtermin zum nächsten, gab bereitwillig Auskunft auf die immergleichen Fragen und bedauerte gleichzeitig, dass ihre Weihe zum Medienereignis geworden sei. «Eigentlich sollte eine solche Priesterinnenweihe schon lange etwas Normales sein», hebt sie hervor. Doch gerade dieser Entscheid der Schweizer Christkatholiken hat laut Denise Wyss die ökumenische Zusammenarbeit mit der römisch-katholischen Kirche und den orthodoxen Kirchen erschwert. Selbst in der welt-

weiten Gemeinschaft der altkatholischen Kirchen werde die Frage noch immer kontrovers diskutiert. Die 34jährige ist sich bewusst, dass nicht alle von der Frauenordination begeistert sind und sie als Priesterin kritischer beobachtet wird als ein Mann.

Unterschied zur katholischen Kirche

Zwei Jahre lang studierte Denise Wyss in Luzern Theologie, brach ihr Studium ab und verabschiedete sich gleichzeitig von der katholischen Kirche, weil ihr deren papstreue Haltung zusehends Mühe bereitete. Sie fand dann den Weg zurück zur Kirche, und zwar zur christkatholischen, der dritten öffentlichrechtlich anerkannten Landeskirche. Denise Wyss führte ihr Studium an der Christkatholischen Theologischen Fakultät in Bern weiter, wo sie 1995 abschloss. 1997, nach einem Lernvikariat in Genf, wurde sie zur Diakonin geweiht. «Viele gläubige Katholiken denken christkatholisch, sie wissen es nur nicht», ist Denise Wyss überzeugt; denn die christkatholische Kirche, die als Resultat einer Spaltung im Jahr 1870 entstand, unterscheidet sich gerade in denjenigen Punkten von der römisch-katholischen Kirche, die heute häufig kritisiert werden: kein Zölibat, kein absolutistischer päpstlicher Anspruch und in der Schweiz seit Juni 1999 auch das Frauenpriestertum. In der Schweiz zählt die christkatholische Kirche 14 000 Mitglieder in rund 30 Gemeinden.

In Baden gelandet, betreut Denise Wyss, die unverheiratet ist, seit Juli 1999 die rund 370köpfige Kirchgemeinde in einem 80-Prozent-Pensum. Sie ist Pfarrerin, Haushälterin, Sekretärin und Leiterin des Pfarramtes in einem. Innert kurzer Zeit habe sie mit ihrer gewinnenden Art die Sympathien der Kirchgemeindemitglieder erworben, betont Hansjörg Frank, Präsident der Christkatholischen Gemeinde Baden-Brugg.